

Diphthong ej.

Dieser Diphthong, der schon im Althd. in der Schreibung ei erscheint, wo er noch seinen natürlichen Laut ej hat, im Holländ. aber durch ee oder ey, in den nord. Mundarten durch ein einfaches langes e gegeben wird, schmilzt im Neuhochd. mit dem vorgenannten zu einem Laut ei (sprich aj) zusammen, ist aber im Volke, also auch in der Lausitz, noch am Leben geblieben. Er trifft genau mit den althochd. Formen zusammen, und wenn er für obsolet oder für entartet angesehen wird, so geschieht das eben nur, weil das herrschende Neuhochdeutsche sich anmaßt, die allein richtigen Formen zu besitzen. Folgende Beispiele werden die Uebereinstimmung bestätigen: der Ejd (ahd. eid), ejgin (eigan), ejner (einer), zwej (zwei), die Eiche (eich), das Flejßch (fleisk), das Bejn (bein), bejzin (beizian), blejch (bleich), brejt (breit), fejl (feil), gejl (geil), der Gejst (geist), Hejl (heil), Hejm (heim), hejß (heiz), hejßin (heizan), klejn (klein), das Lejd (leid), der Lejm (sonst Lehm geschrieben) ahd. leim, das Glejs (galeisa), mejnin (meinjan), gi-mejn (gamein), der Krejs (kreiz), lejtin (leitjan), der Mejsil (meizil), das mejste (meisto), der Mejster (meistar), nejgin sich (neigian), rejn (hrein), rejchin (gareichjan), rejzin (reison), der Rejf (reif), schejdin (skeidan), die Sejfe (seifa), die Spejche (speicha), das Sejl (seil), sejgin (seigjan), die Sejte (seita), d. i. chorda, sprejtin (spreitan), der Stejn (stein), der Schwejf (sweif), der Schwejß (sweiz), der Tejg (teig), der Thejl (teil), die Wejde (weida), d. i. pastus, wejch (weich), wejnin (weinon), der Wejzin (weizi), das Zejchin (zeichan), sich wejgern (weigarn), Wejße (weiso), d. i. orbus, Hejde (heida), d. i. myrica = Hejdekraut. Hierher gehören auch die Suffixen auf —hejt und —fejst, wie Sicherhejt, Klejnigfejst zc. und die Komposita mit —lej, wie ejnerlej, vielerlej, überlej. Da ein Zögling des modernen Hochdeutsch sich in der Regel wenig um die Formen einer ungeschriebenen Sprache kümmert, oder dieselbe lieber vornehm ignorirt, so kommt er in die größte Verlegenheit, wenn er einige mit diesen Diphthongen in sein Hochdeutsch eingedrungene Wörter schreiben soll, und hilft sich so oder so, nur daß er nicht das allein richtige ej braucht, indem er bald Lehm statt Lejm, wegern st. wejgern, Säber oder Säfer st. Sejfer, Webel st. Wejbel schreibt, bald nach Phantasie ein ai erfindet, z. B. für Rain, Waid, Laich, Laib (was alles sprachrichtig Rejn, Wejd, Lejch, Lejb lautet), um für das Auge einen Unterschied von ähnlich lautenden Wörtern sichtbar zu machen, der dem Ohre in ganz anderer Gestalt erscheint. Durch Einfluß der Schule und der Kirche sind allerdings einige Diphthongen bei dem größeren Theile der Bevölkerung aus ej in das hochd. ei umgeschlagen, so daß dieser nicht mehr Gejst, hejlig, Hejland, Hejl, Hejde (paganus), Arbeit, Ejd zc., sondern Geist zc. spricht, aber es sind dieser Wörter doch nur wenige. Für Lejter ist Litter und Letter üblicher, für ejnziln enziln. Ei, Eidechse, Schleier lauten allgemein wie im Neuhochd., lassen sich aber aus einem verschwundenen organischen g erklären, da im Alhd. die vollen Formen egi, egidechsa, slogir lauten, das synkopirte egi aber zu ei wird, wie in: er leit = er liegt. Statt schlejßen ist überall schließen, statt dreiste drieste gebräuchlich. Noch ist die in der Umgangssprache gewöhnliche Aphäresis des ej in dem unbetonten Zahlworte ejn zu erwähnen, z. B. 'n Moal = ein Mal, 'n Anderer = ein Anderer, 'ne Weile = eine Weile, 'nes Besseren —